Bezugspreis:
Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 2,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 3 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich.
Einzelne Nummern 10 Pf.
Wird Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge verlangt, so ist das Porto beizufügen

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.
Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr.

Ankündigungsgebühren:
Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 50 Pf.
Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung.
Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

№ 240. Mittwoch, den 15. Oktober nachmittags. 1902.

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben dem Dekorationsmaler Heinrich Hans Lutze in Dresden das Prädikat „Königlicher Hoflieferant" Allergnädigst zu verleihen geruht.

Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen. Bei der Berg- und Hüttenverwaltung sind ernannt worden: Pietzsch, Assistent b. d. Mineraliensammlung der Bergakademie zu Freiberg, Walter, Rißzeichner b. d. Oberdirektion der Königl. Erzbergwerke zu Freiberg, als Lehrer bei der Bergschule zu Freiberg, ohne Aenderung ihrer nebenamtlichen Hauptstellungen.

Bei der Postverwaltung sind ernannt worden: Denk, zeither gegen Tagegeld beschäftigter Postpraktikant, als etatm. Postpraktikant im Bezirke der Kaiserl. Ober-Postdirection Chemnitz; Carl, zeither Ober-Telegraphenassistent, als Ober-Postassistent im Bezirke der Kaiserl. Ober-Postdirection Chemnitz; Kretzschmar und Voigt, zeither Telegraphenassistenten, Pretzsch und Menzel, zeither gegen Taggeld beschäftigte Postassistenten, als etatm. Postassistenten im Bezirke der Kaiserl. Ober-Postdirection Chemnitz.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus u. öffentl. Unterrichts. Zu besetzen: die 2. u. die neugegr. 3. ständ. Lehrerstelle in Brandbach. Koll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen neben fr. geräumiger Amtswohnung im neuen Schulhause u. Gartengenuß 1340 M. bei der 2. u. 1200 M. bei der 3. Stelle. Bewerbungen m. allen erforderl. Unterlagen u. ev. dem Militärdienstnachweis bis 10. Nov. an Bezirksschulinspektor Dr. Gäbler, Oelsnitz i. V. — Gesucht wird auf die Zeit bis 1. Febr. n. Js. ein Vikar für die 8klass. Volksschule zu Löwenhain bei Lauenstein. Gehalt monatl. 125 M.; freie Wohnung u. Heizung. Angebote an Bezirksschulinspektor Bang, Dippoldiswalde.

(Behördl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.)

Nichtamtlicher Teil.

Zur zweiten Lesung der Zolltarifvorlage im Reichstage.

Mit dem Wiederzusammentritt des Reichstages naht die Stunde der Entscheidung über die Zolltarifvorlage. Die Aera der parteitaktischen Manöver, mit denen bisher soviel kostbare Zeit verbraucht wurde, ist vorüber. Jetzt gilt es, entschlossen die Schritte zu unternehmen, durch die das Zustandekommen dieser für das ganze heimische Erwerbsleben und den Volkswohlstand so hochwichtigen Vorlage gesichert wird. Auf welcher Grundlage dies allein geschehen kann, kann nach den zahlreichen bestimmten Erklärungen, die namens der Verbündeten Regierungen, wie von dem Hrn. Reichskanzler für seine Person abgegeben worden sind, keinem Zweifel unterliegen. Die Vorschläge der Verbündeten Regierungen in bezug auf die Verstärkung des Zollschutzes für die heimische Landwirtschaft bilden nach deren nach eingehendster Vorbereitung gebildeten, wohlerwogenen Auffassung die äußerste Grenze, bis zu der mit dem Zollschutz für die Landwirtschaft in Berücksichtigung sowohl der Lebensbedingungen der anderen Zweige des Erwerbslebens als des Gemeinwohls im Ganzen gegangen werden kann. Bekanntlich ist im Schoße der Verbündeten Regierungen auch die Auffassung vertreten gewesen, daß diese Grenze bereits mit dem Regierungsvorschlage überschritten werde, und daß der daraus hergeleitete Widerspruch gegen diese Vorschläge ist nur mit Schwierigkeiten und nur unter der Voraussetzung überwunden worden, daß nunmehr auch an dieser mittleren Linie unbedingt festgehalten werden würde. Will die schutzzöllnerische und agrarische Mehrheit des Reichstags daher, wie angenommen werden darf, ernstlich die Zolltarifvorlage zu stande bringen, so wird ihr nichts anderes übrig bleiben, als auf solche Forderungen zu verzichten, deren Aufnahme in die Vorlage den Verbündeten Regierungen die Zustimmung zu den Beschlüssen des Reichstags unmöglich machen würde. Geschähe dies nicht und scheiterte demzufolge zur Genugthuung der freihändlerischen Zolloppositon, die nichts sehnlicher wünscht, die Vorlage an der Belastung des Regierungsentwurfs mit für die Verbündeten Regierungen unannehmbaren Beschlüssen, so würden nicht diese, sondern die Mehrheitsparteien des Reichstags die Verantwortung dafür tragen, daß der Landwirtschaft und der Industrie der nötige Zollschutz versagt bleibt. Verständigt man sich dagegen, in geschlossener Mehrheit für das Zusammenwirken mit den Verbündeten Regierungen auf der von diesen vorgeschlagenen mittleren Linie, so ist der Erfolg sicher und auch ein Obstruktionsversuch der freihändlerischen Opposition nicht zu fürchten. Der Pessimismus, der sich in dieser Hinsicht mehrfach geltend macht, ist völlig unberechtigt. Eine Mehrheit, die fest entschlossen ist, die Zolltarifvorlage noch in der laufenden Tagung zur Verabschiedung zu bringen und demzufolge auch alle Mittel zur Erreichung dieses Zieles anzuwenden, ist stark genug, jeden Obstruktionsversuch niederzukämpfen. Es ist sogar mehr als wahrscheinlich, daß, wenn die freihändlerische Opposition, insbesondere die Sozialdemokratie, sich der Ueberzeugung nicht mehr verschließen kann, daß die Mehrheit nötigenfalls zu einschneidenden Aenderungen der Geschäftsordnung entschlossen ist, dadurch jeder Obstruktionsversuch wirksam durchkreuzt und trotz aller Ruhmredigkeit thatsächlich von allen Obstruktionsbestrebungen Abstand genommen werden wird. Die Sozialdemokratie weiß nur zu gut, daß ihr, wenn sie jetzt Aenderungen der Geschäftsordnung, wie sie zur Verhinderung von Obstruktionsversuchen notwendig sind, provoziert, auch in Zukunft der Mißbrauch des Reichstages für Agitationszwecke unmöglich gemacht oder doch ganz außerordentlich erschwert wird. Sie wird sich daher hüten, die Mehrheit zu solchen einschneidenden Maßnahmen zu veranlassen durch Obstruktionsmanöver, die gerade dieser Maßnahmen wegen doch ihren Zweck verfehlen müßten. Zu solchem entschlossenen Vorgehen wird die Reichstagsmehrheit aber allerdings die nötige Kraft nur dann gewinnen, wenn sie den ernsten Willen besitzt, die Zolltarifvorlage auf jeden Fall zustande zu bringen und demzufolge auch alle Hindernisse zu beseitigen, die jetzt noch einer Verständigung zwischen Bundesrat und Reichstag entgegenstehen. Der feste Entschluß, in dieser Weise zu dem Zustandekommen der Zolltarifvorlage beizutragen, ist für die Mehrheit des Reichstages geradezu patriotische Pflicht, denn davon hängt wesentlich die gedeihliche Entwickelung der heimischen Landwirtschaft, wie der heimischen Industrie und damit auch zugleich der nationalen Kraft unseres Vaterlandes nach innen wie nach außen ab.

Tagesgeschichte.

Dresden, 15. Oktober. Se. Majestät der König wird heute abend mit Sonderzug 6 Uhr 30 Min. ab Niederseblitz nach Wermsdorf reisen, um in den nächsten Tagen auf dortigen Revieren zu jagen. In der Begleitung Sr. Majestät werden sich befinden: Oberstallmeister v. Haugk, Oberhofjägermeister Frhr. v. dem Bussche-Streithorst, Hofmarschall v. Haugk und General à la suite Generalmajor d'Elsa. Die Königlichen Jagden werden am Donnerstag auf dem südlichen Teile des Wermsdorfer Reviers, am Freitag auf Hubertusburger Revier (Bärbachjagd) und am Sonnabend auf dem nördlichen Teile des Wermsdorfer Reviers (kleine Luppaer Jagd) stattfinden. Als Jagdgäste Sr. Majestät des Königs sind für die einzelnen Tage nach Wermsdorf eingeladen worden: Ihre Excellenzen die Herren Staatsminister v. Metzsch und Staatsminister a. D. v. Watzdorf, Generaladjutant General der Infanterie v. Minckwitz, der kommandierende General des XIX. (2. K. S.) Armeecorps General der Infanterie v. Treitschke, der Kommandeur der 2. Division Nr. 24 Generalleutnant v. Rabenhorst und Generalleutnant Müller v. Berneck. Außerdem sind die Großgrundbesitzer aus der Umgebung von Wermsdorf als Grenznachbarn, sowie mehrere Offiziere aus den Garnisonen Oschatz und Wurzen zu diesen Jagden mit Einladungen ausgezeichnet worden. Die Rückkehr Sr. Majestät des Königs nach Villa Hosterwitz wird nächsten Sonnabend abend erfolgen.

Dresden, 15. Oktober. Se. Königl. Hoheit der Prinz Johann Georg ist am Montag, den 13. d. Mts., von London wieder abgereist und hat Sich nach Paris und Gmunden begeben, von wo aus Höchstderselbe mit Ihrer Königl. Hoheit der Frau Prinzessin am 18. d. Mts. in Stuttgart zu mehrtägigen Aufenthalt daselbst eintreffen wird.

Dresden, 14. Oktober. Der Königl. Bundesratsbevollmächtigte und außerordentliche Gesandte, Wirkl. Geh. Rat Graf v. Hohenthal und Bergen, Excellenz, ist vom Urlaube nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Königl. Gesandtschaft wieder übernommen.

Deutsches Reich.

Berlin. In Cabinen ist, wie der „Berl. Lokalanzeiger" mitteilt, gestern abend der Deutsche Botschafter in London Graf Wolff Metternich eingetroffen. Gestern vormittag ließ Se. Majestät der Kaiser Sich Vortrag halten.

— Die vereinigten Ausschüsse des Bundesrats für Handel und Verkehr und für Justizwesen, sowie der Ausschuß für Handel und Verkehr hielten gestern eine Sitzung ab.

— Der Seniorenkonvent des Reichstages hat sich gestern vor der Plenarsitzung über folgende Punkte verständigt: Heute soll die Beratung über die Arbeitsloseninterpellation fortgesetzt werden. Eine von der sozialdemokratischen Fraktion inzwischen eingegangene Interpellation wegen der Fleischverteuerung soll, entsprechend den Bestimmungen der Geschäftsordnung, alsbald auf die Tagesordnung gesetzt werden; fraglich ist es im Augenblicke noch, ob die Regierung bereit sein wird, die letztgenannte Anfrage sofort zu beantworten. Den weiteren Beratungsstoff für die nächsten Tage werden die heute bereits auf der Tagesordnung stehenden Bittschriften bilden. Der Zolltarif wird Freitag oder vielleicht auch schon Donnerstag auf die Tagesordnung kommen. Dies hängt von dem Schicksal der Anfrage über die Fleischverteuerung ab. In Bezug auf die geschäftliche Behandlung des Zolltarifs war die Mehrheit des Seniorenkonvents entgegen den Vorschlägen der Sozialdemokratie geneigt, zunächst den § 1 des Zolltarifgesetzes in Verbindung mit den Tarifpositionen über die Getreidezölle und Viehzölle zu behandeln, doch so, daß diese beiden Zollarten wieder getrennt beraten werden. Die erste Lesung des Etats soll, wie üblich, noch vor Weihnachten stattfinden, der Etat wie bisher stets, bis zum 1. April k. Js. fertig gestellt werden; erst dann würde man an die weitere Beratung des Zolltarifs herantreten.

— Die „Neue Polit. Corresp." schreibt: Die Aussichten des Zolltarifs stehen etwas besser. Die Parteien der Rechten werden, wie wir hören, in der zweiten Lesung auf den Kommissionsbeschlüssen beharren. Doch nimmt man an, daß in der dritten Lesung die Hälfte der konservativen Partei und die freikonservative Partei geschlossen für den Entwurf stimmen werden. Hervorragende Parlamentarier glauben, daß ein geringfügiges Entgegenkommen der Verbündeten Regierungen betreffs des Weizen- und Gerstenzolles stattfinden wird.

— Dem Reichstage hat der Zentralverein der deutschen Lederindustrie kurz vor der Wiederaufnahme der zollpolitischen Erörterungen eine Eingabe zugestellt, in der er nochmals um Zollfreiheit für sämtliche Gerbmaterialien ersucht.

— Die sozialdemokratische Interpellation wegen der Fleischverteuerung hat folgenden Wortlaut: „Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um der Steigerung der Fleischpreise, die seit geraumer Zeit eingetreten ist und in steigendem Maße eine Kalamität für immer weitere Schichten der Bevölkerung wird, entgegenzuwirken?"

— Abg Dr. Pachnicke (freis. Vereinig.) legte sein Amt als Schriftführer des Reichstags nieder, da ihm gerade für den bevorstehenden Tagungsabschnitt eine besonders starke Ueberbürdung mit Geschäften in Aussicht steht.

— In denjenigen Handwerkskammern, in denen Beauftragte angestellt sind, hat die bisherige Thätigkeit der letzteren ergeben, daß im allgemeinen die Handwerksmeister Vorstellungen über Abänderungen von mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht übereinstimmenden Betriebseinrichtungen zu entsprechen geneigt sind. Jedoch hat es auch an Widersetzlichkeiten nicht gefehlt. Diese sind wohl hauptsächlich aus der Neuheit der Institution der Beauftragten der Handwerkskammer zu erklären. Die Handwerksmeister werden sich ebenso wie es die Industriellen gegenüber der Revision ihrer Betriebe durch die Gewerbeaufsichtsbeamten, die Beauftragten der Berufsgenossenschaften rc. gethan haben, daran gewöhnen müssen, daß nicht bloß ihre Werkstätten revidiert, sondern daß ihnen auch betreffs ihrer Betriebseinrichtungen Vorschriften gemacht werden, die ihre Grundlage im Gesetze haben. Namentlich wird darauf geachtet werden müssen, daß die Vorschriften über die Ausbildung der Lehrlinge streng innegehalten werden. Eine der wichtigsten Aufgaben des Handwerksorganisationsgesetzes ist die Besserung in der Durchbildung des Handwerkernachwuchses. Es ist deshalb selbstverständlich, daß die Beauftragten der Handwerkskammern hierauf vornehmlich ihr Augenmerk richten. Die Handwerksmeister werden gut thun, wie allen übrigen, so auch den Vorschriften auf diesem Gebiete nachzukommen. Sie befolgen damit nicht nur gesetzliche Bestimmungen, vor allen Dingen tragen sie dadurch zur Hebung des eigenen Berufszweiges bei.

— Das „Berliner Tageblatt" verbreitet die Angabe, es sei nicht ausgeschlossen, daß das Auswärtige Amt ein Audienzgesuch der Buren, das ihm auf unmittelbarem Wege zuginge, Se. Majestät dem Kaiser unterbreiten würde. Von zuständiger Stelle wird dem „Wolffschen Telegraphenbureau" diese Auffassung als irreführend und grundlos bezeichnet. Die Frage eines Empfanges der Burengenerale durch den Deutschen Kaiser ist, wie die „Nordd. Allg. Ztg." schon früher festgestellt hat, im negativen Sinne entschieden und erledigt worden.

— Nach einer Meldung des „Wolffschen Telegraphenbureaus" wurde zum Oberpräsidenten in Hannover Regierungspräsident Dr. Wentzel in Wiesbaden, zum Oberpräsidenten in Westpreußen Oberbürgermeister Dr. Delbrück in Danzig und zum

Kunst und Wissenschaft.

Die Karlsruher Künstler im sächsischen Kunstverein.

Wer zur Zeit die Ausstellungsräume des sächsischen Kunstvereins auf der Brühlschen Terrasse besucht, wird den größten Teil der zur Verfügung stehenden Wände mit Gemälden Karlsruher Künstler behangen finden. Obwohl sie die Hände vollauf zu thun hatten, um in ihrer eigenen Stadt auf der dortigen Jubiläums-Ausstellung den Wettkampf mit den Gästen aus Deutschland und dem Auslande aufnehmen zu können und sie auf den gleichzeitigen großen Ausstellungen in Berlin, München und Düsseldorf nicht fehlen durften, waren sie reich genug, eine Sammlung von etwa 120 Oelgemälden, Radierungen und Lithographien zusammen zu bringen, um in den Städten, die sich heuer oder überhaupt keiner größeren Ausstellungen erfreuen, einen Beweis ihres Strebens und Könnens abzulegen. Dieser Absicht verdanken auch wir in Dresden die Bekanntschaft dieser Karlsruher Kollektion, die über Hamburg, Breslau und Leipzig zu uns gekommen ist und, soweit sie in dem großen Oberlichtsaale untergebracht werden konnte, im Kunstvereine gut aufgehoben ist.

An der Ausstellung haben sich Mitglieder der Karlsruher Kunstgenossenschaft und des dortigen Künstlerbundes gemeinsam beteiligt; doch sind die letzteren zahlreicher und besser vertreten, als die ersteren. Unter den Bildern überragen die Landschaften die Figurenbilder in jeder Hinsicht und beweisen aufs neue, daß Karlsruhe gegenwärtig diejenige deutsche Kunststadt ist, in der die Landschaft besonders viele tüchtige Vertreter besitzt. Das erklärt sich schon aus dem Umstande, daß seit Schirmers Zeiten die bedeutendsten Lehrer an der dortigen Kunstschule Landschafter waren. Die von ihm vorzugsweise gepflegte heroische oder stilisierte Richtung besitzt in dem Prof. Edmund Kanold noch immer einen allgemein hoch geschätzten Vertreter, der freilich den Höhepunkt seiner Entwickelung bereits überschritten haben dürfte. Er hat die Motive für seine häufig mit mythologischen Figuren ausgestatteten Gemälde in den meisten Fällen der südländischen Landschaft entnommen und bringt auch diesmal wieder ein Stück Italiens, die Trümmer einer antiken Wasserleitung in der römischen Campagna, ein Bild, das sich trotz der Mattigkeit der Farben durch die Schönheit der Zeichnung und die vornehme Ruhe der Auffassung empfiehlt. Mit ihm hat der Schönlebersschüler Manuel Wieland die Vorliebe für die Natur des Südens gemeinsam. Er ist in Italien vollständig zu Hause, kennt die Reize des Felseneilandes von Capri ebenso gut wie die der Lagunen Venedigs und klettert am liebsten mit seinem Malkasten in den steinigen Spalten und Ritzen der Riviera herum. Ein tüchtiger Zeichner, ist er gleichzeitig ein geschickter Kolorist, dessen Palette einen großen Reichtum an Farben aufweist. Er schenkt sich nicht, den ganzen farbigen Reichtum und das Leuchten und Prangen eines italienischen Sommertages im Bilde wiederzugeben. Bis jetzt kommt er aber in der Regel über eine gewisse, manchmal sogar etwas süßlich wirkende Lieblichkeit nicht hinaus. Seine Landschaften haben daher auf den ersten Blick etwas Bestechendes und gefallen im Publikum ohne weiteres; aber man darf keine Vergleiche anstellen und nicht zu oft zu ihnen zurückkehren, um sich nicht zu rasch an ihnen satt zu sehen. Das zeigt sich am deutlichsten bei einer Bedute aus S. Frutteroso, einem kleinen malerischen Neste, das in einer Bucht zwischen steilen Felsen am Südabhange eines Vorgebirges der Riviera in der Nähe von Reccio gelegen ist und oft von Malern, unter andern auch von Schönleber gemalt worden ist. Wenn man dieses schon durch seinen Gegenstand anziehende Bild mit dem gleichzeitig ausgestellten etwas größeren „Dogana am Monte fino" Schönlebers vom Jahre 1895 zusammenhalten könnte, würde man deutlich sehen, welcher gewaltige Unterschied zwischen der Malerei eines wirklichen Meisters und der eines bloßen geschickten Arbeiters obwaltet, und zwar um so besser, je näher verwandt beide Bilder in bezug auf ihre Vorwürfe sind. Die gleiche Beobachtung kann man bei den übrigen Bildern Wielands, dem „Blick auf die Tyrrhenische Küste", die „Ruine am Meer" und dem „Abend an der Lagune" mit den roten Segeln machen; es sind sämtlich gefällige Leistungen und weit besser, als das Meiste, was wir für gewöhnlich im Kunstverein zu sehen bekommen, aber es fehlt ihm die tiefere Beseelung, die das Werk des wahren Landschafters ausmacht. Im hohen Maße findet man diese dagegen in dem „Verlassenen Wrack" Schönlebers vom Jahre 1899, das trotz der Skizzenhaftigkeit der Ausführung alle Empfindungen, die durch den Anblick einer solchen Stätte menschlichen Unglücks in uns rege werden, schlicht, aber vollkommen ausdrückt. Weniger bedeutend, aber wundervoll im Ton, ist Schönlebers kleine Schilfstudie: „Im Ried" vom Jahre 1895.

Köstliche Frische und Unmittelbarkeit des Ausdrucks zeichnet die „Ruhende Gänseherde" Hans Richard v. Volkmanns aus. Der Künstler muß auf einer Wanderung durch den Wald die Scene plötzlich bemerkt haben und hat dann den Eindruck, den sie auf ihn gemacht hat, ohne viel zu grübeln und auf stilistische Vereinfachung, die er so gern betreibt, zu sinnen, so wiedergegeben, wie sie ihm aufgefallen ist. Kaum minder glücklich ist er bei seinem „Ausblick vom Walde" gewesen. Die verschiedenartig gefärbten Feldstreifen, die man durch die Bäume des Waldes auf einer langgestreckten Anhöhe sich ausbreiten sieht, sind das Thema, das er schon oft bearbeitet hat, um immer neue und anziehende Variationen hinzuzufügen. Auch in der „Stilles Land" betitelten Landschaft begegnen wir dem Künstler auf bekannten Pfaden. Aber was er sich z. B. in seiner bekannten Lithographie: „Einsamer Weiher" gestatten konnte, die Vereinfachung des Vorwurfs auf einige wenige markante Linien und die Beschränkung auf einen düsteren Farbenaccord, wirkt hier im weit größeren Oelbild gesucht und ermüdet durch seine Leerheit. Die an und für sich nur warm zu begrüßende Pflege der Originallithographie, mit der sich gerade Volkmann und viele andere Mitglieder des Karlsruher Künstlerbundes entschiedene Verdienste erworben haben, darf sie nicht verführen, die Grundsätze der Stilisierung, die für jene am Platze sein mögen, auch auf das Oelbild zu übertragen. Das Prinzip der Vereinfachung schlägt zu weit getrieben, leicht in eine unleidliche Manier um. Vor dieser Gefahr stehen, wie die Ausstellung zeigt, verschiedene der an der Ausstellung beteiligten Karlsruher Maler. Gustav Kampmann z. B., der uns seinen „Spätherbstabend" von unserer vorjährigen internationalen Ausstellung wieder vorführt, arbeitet zu sehr mit großen, trotz ihrer intensiven Farbigkeit monotonen Flächen und verfiel sich obendrein im Formate, da der Inhalt seiner Bilder nicht ihrem Umfang entspricht. Im vollen Gegensatz zu ihm gefällt sich Walter Conz in einem ganz dünnen Farbenauftrag, der die Leinwand durchschimmern läßt, während auch er eine Sparsamkeit der Linien anstrebt, die seiner „Herbststimmung" und noch mehr seinem „Schwarzwaldbach" etwas wie absichtliche Ascese verleiht. Hermann Daur bringt eine viel zu düster gehaltene „Heidelandschaft" neben einem poetisch auf einem steilen Berghange gelegenen Kirchlein, bei dem man an die Schwarzwaldbilder Thomas' erinnert wird. Noch weniger wie Daurs „Heidelandschaft" bietet das Motiv aus einer Dünengegend von Max Lieber, das der Künstler „Totenstill" genannt hat, dem Auge. Von Adolf Lunk, der sich namentlich als Radierer einen Namen gemacht hat, ist uns ein kleines Bildchen: „Finsterhäuser", das offenbar von Ludwig Dill beein-

SLUB
Wir führen Wissen.